

„ Philanthropie“ – Gottes Freundschaftsansage

Predigt zu Johannes 15, 9-17 am Sonntag, 3. November 2013

Braunschweiger Friedenskirche- Pastor Dr. Heinrich Christian Rust

„ Hast Du einen Freund oder eine Freundschaft?“ – Vor mir sitzt Sören. Er ist sehr erfolgreich und gehört zu den Führungskräften in seinem Unternehmen. Zudem hat er unendlich viele Kontakte. Meist sind es Menschen, die etwas von ihm wollen oder von denen er etwas will. Also sogenannte „Zweckverbindungen“. – Sören hat auch eine Familie. Aber auch hier bleibt nur wenig Zeit für die Freude am Leben. „ Mein Leben ist „verzweckt“, bzw. „verzwickt“, sagt er mir. „ Ich habe keinen wirklichen Freund. Jemanden, der mich einfach nur mag. Jemanden, der mich achtet und der mich nicht einfach nur einspannen will. Da ist eigentlich keiner mehr. Ich funktioniere nur noch und ich merke, dass ich in der Alltagsfalle gefangen bin.

„ Hast Du einen Freund, eine Freundin?“

Nun klingt diese Frage für Sören und auch für etwa 26 Millionen Deutsche bzw. 1,2 Milliarden Menschen auf der Welt heutzutage womöglich etwas eigentümlich. Sie gehören zum größten digitalen sozialen Netzwerk „Facebook“. **(Bild einblenden: Freundschaftsanfrage)**. Als ich vor einigen Jahren auch dabei war, erhielt ich täglich eine Vielzahl von sog. „Freundschaftsanfragen“. Zunächst waren es Menschen, mit denen ich gut bekannt war, dann aber meldeten sich Leute, die ich kaum kannte, die irgendwo einmal meinen Namen gelesen hatten. Sie alle wollten meine Freunde sein, bzw. ich sollte ihr Freund werden. Und wenn man dem zustimmt, dann klickt man den „annehmen-“ - oder „Das gefällt mir- Knopf“ und Schwupps: Schon hat man eine Freundschaft mehr. So haben viele von uns nicht nur 1 Freund, eine Freundin, - sondern 100, 1000, 10 000 oder mehr. Nicht jeder bringt es so weit wie die Pop Sängerin Lady Gaga mit ca. 50 Millionen Friends, oder der Fußballer Ronaldo, der immerhin auch etwa 30 Millionen Freunde in aller Welt hat. Wir sind sozusagen „überfreundet“. Aber ist das wirklich „Freundschaft“, was da in den social media läuft? Manche fühlen sich trotz dieser digitalen Freunde einsam.

Am 4. Oktober 2013 berichtete der WDR von einer Studie der Universität Wien. Man stellte fest, dass immer mehr Menschen aus diesem digitalen, sozialen Netzwerk wieder aussteigen. Und man muss kein Prophet sein, wenn man nach der erneut aufflackernden Diskussion um Abhörung im Netz davon ausgeht, dass immer mehr Menschen sich wieder ausklicken. So wie der Facebook –Aussteiger Sven Oppermann, der meint: „ Familie und reale Freunde sind mir wichtiger als digitale Freunde. Ich will Freunde treffen und sie nicht nur „addn“ (dazu fügen). In der Tat ist es so, dass 50 % der Leute, die Facebook verlassen, und so etwas wie einen „digitalen Selbstmord“ begehen, als Motiv dafür angeben, dass sie sich unter Freundschaft etwas anderes vorstellen. Sie wollen die intimen Aspekte ihrer Privatsphäre nicht mit aller Welt oder mit ungezählten Menschen teilen. Sie wollen es nicht und sie können es auch nicht. Es kostet ja zudem unendlich viel Zeit. Man verbringt mehr Zeit vor dem Monitor, als im direkten Kontakt mit Personen.

Was ist Freundschaft? Und wem kann und will ich meine Freundschaft geben?

In diesen letzten Tagen kam mir immer wieder der Gedanke, dass der eine lebendige Gott, von dem wir ja unser Leben empfangen haben, auch so eine Freundschaft mit uns sucht. Es ist genauer genommen keine Freundschaftsanfrage, sondern eine Freundschaftsansage, bzw. – zusage. Der Gott, der sich uns in Jesus offenbart hat, ist durch und durch „freund-lich“, beim wahrsten Sinn des Wortes. Auch jetzt in diesem Moment schaut er freundlich auf uns. In der griechischen Sprache des Neuen Testaments gibt es hierfür den Ausdruck der „Philanthropie“, der Menschenliebe. Ein Philanthrop ist ein Freund, ein Liebhaber der Menschen.

Es ist erschienen die Freundlichkeit und Menschenliebe (Philanthropie) Gottes, unseres Retters. (Titus 3,4)

Ich habe Sören auf diese Freundschaft Gottes hingewiesen, die nicht nur der Menschheit allgemein gilt, sondern jedem Einzelnen von uns. „Kann man denn mit Gott eine Freundschaft haben?“ fragte er mich verduzt. Eine Freundschaft, das ist doch eine Beziehung unter Gleichen. Gott aber ist doch Gott!“ - Ich zeigte ihm, dass nur wenige Blätter weiter im NT davon die Rede ist, dass ein Mensch sogar „Freund Gottes“ genannt wurde.

Abraham aber glaubte Gott, und es wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet, und er wurde „Freund Gottes“ genannt. (Jakobus 2,23).

Gott bietet uns seine Freundschaft an, ja, er hat sie sogar unter Beweis gestellt, und dadurch dürfen auch wir- so wie einst Abraham- im Vertrauen auf diese Liebe Gottes- zu Freunden Gottes werden.

Ist Gott Dein Freund? Bist Du ein Freund, eine Freundin Gottes?

Kann man eigentlich so von Gott sprechen, so menschlich. Ist es nicht geradezu anmaßend so zu reden oder eine solche Frage zu stellen? Ich kann nachvollziehen, dass viele so empfinden. So ging es auch Sören. Und so habe ich mit ihm noch etwas genauer über das Thema nachgedacht, was auch als Überschrift über meiner Predigt steht:

„Philanthropie“ – Gottes Freundschaftsansage

Ich lese uns hierzu Worte Jesu Christi vor, die uns vom Evangelisten Johannes überliefert sind.

Johannes 15, 9-17

**Wie der Vater mich geliebt hat, habe auch ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe!
 Wenn ihr meine Gebote haltet, so werdet ihr in meiner Liebe bleiben, wie ich die Gebote meines Vaters gehalten habe und in seiner Liebe bleibe.
 Dies habe ich zu euch geredet, damit meine Freude in euch sei und eure Freude völlig werde.
 Dies ist mein Gebot, dass ihr einander liebt, wie ich euch geliebt habe.
 Größere Liebe hat niemand als die, dass er sein Leben hingibt für seine Freunde.
 Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch gebiete.
 Ich nenne euch nicht mehr Sklaven, denn der Sklave weiß nicht, was sein Herr tut; euch aber habe ich Freunde genannt, weil ich alles, was ich von meinem Vater gehört, euch kundgetan habe.
 Ihr habt nicht mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und euch dazu bestimmt, dass ihr hingehet und Frucht bringt und eure Frucht bleibe, damit, was ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen, er euch gebe. Dies gebiete ich euch, dass ihr einander liebt!**

Hier spricht Jesus ganz unmissverständlich davon, dass er uns „Freunde“ nennen will und dass er uns „Freund“ geworden ist. Nun können sich das viele von uns vielleicht auch bei Jesus vorstellen. Er ist ja Mensch gewesen. Wir lesen seine Geschichten. Einige von uns haben die Lieder aus dem Kindergottesdienst noch im Ohr, die vom „Freund Jesus“ sprechen, der immer bei uns ist, der uns versteht in allen Lebenssituationen. Freundschaft mit Jesus- „Ja!“- aber Freundschaft mit Gott?

Vielleicht müssen wir an dieser Stelle genauer hinschauen, was uns die biblischen Schriften über Jesus und über seine Gottheit sagen. Jesus ist „wahrer Mensch und wahrer Gott, so bekennen wir Christen es. Und der Apostel Paulus bringt es in seinem Brief an die Kolosser auf den Punkt:

In Jesus wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig. (Kol 2,9)

Schon im Zeugnis des Alten Testaments spüren wir auf, dass Gott sich uns geradezu „menschlich“ offenbart. ER hat einen Namen, eine Identität. Er will, dass wir mit ihm kommunizieren. Der Prophet Jesaja spricht von Gottes „Tränen“ (Jes 14,17). Ist unser Verständnis von Gott zu „unmenschlich“? Können wir uns vorstellen, dass Gott Gefühle hat, dass er sich freut, dass er lacht? Können wir uns vorstellen, dass Gott traurig ist; dass er unsere Nähe sucht?

Ist unser Verhältnis zu Gott auch „verzweckt“ und „verzwickt“ wie es Sören von seinen Beziehungen sagte? Wie erlebe ich Gott? Als einen Herrn, dem ich diene, dem ich gehorchen muss, auch wenn ich ihn nicht verstehe? Habe ich Freude mit Gott?

Jesus sagt doch hier: „Das habe ich zu euch gesagt, damit meine Freude in euch sei und eure Freude völlig werde.“ (V.11) . Macht Gott Dir Angst? Ist er der Unnahbare, der Ferne Gott? Wenn Du betest, wenn Du mit ihm sprichst, - ist das wie ein Gespräch unter Freunden, wenn man sich alles sagen kann?

Ist Gott wirklich so „menschlich“, ein solcher Menschenfreund, ein solcher Philanthrop, dass wir ihm mit allem kommen können, was uns im Alltag bewegt? Ist er nicht genervt durch unser kleinkariertes Denken und Reden? Ich frage: Wie erlebst Du diesen Gott?

Gott ist nicht nur ein Menschenfreund, er ist selber Mensch geworden in Jesus. Er ist uns unter die Haut gekrochen. Er weiß, was Leiden ist, was Krankheit ist, was Einsamkeit bedeutet. Er weiß, was es heißt, von den engsten Freunden sogar verraten zu werden. Dieser Jesus steht heute vor uns und sagt uns: „Ich nenne Euch nicht Sklaven, sondern Freunde!“ Das ist eine Ansage, eine Zusage!

Was ist das für eine Freundschaft, die Gott hier kennzeichnet und was können wir daraus lernen, wenn wir danach fragen, was Freundschaft überhaupt sein kann? Hören wir noch einmal auf einzelne Aussagen Jesu. Ich will aus dieser Freundschaftsrede Jesu einmal drei Akzente aufzeigen.

1 Freundschaft bedeutet: Leben mitteilen - Vertrautheit-

Ich nenne euch nicht mehr Sklaven, denn der Sklave weiß nicht, was sein Herr tut; euch aber habe ich Freunde genannt, weil ich alles, was ich von meinem Vater gehört, euch kundgetan habe. (V.15)

Es gehört zum Wesen der Freundschaft, dass wir offen miteinander reden und uns vertrauen. In der Freundschaft vertraue ich mich an; ich öffne mich, so als würde ich einen Vorhang von mir wegnehmen. In einer Freundschaft geht es nicht darum, dass ich etwas von dem anderen erwarte oder verlange. Die Freundschaft beginnt mit der vertrauensvollen Offenbarung. Da gibt es auch nicht den Herrn und den Knecht. Freunde sind eingeweiht. Sie wissen voneinander.

Einem Freund oder einer Freundin kann man in die Augen sehen, denn man spürt, dass man gern gesehen wird. Solche Freundschaft befreit von Bildern, die sich Menschen aus dem Ichwahn oder Selbstauflösung von sich selber machen. In Freundschaft werden Selbstdarstellungen überflüssig. Die Befreudeten spüren den Einklang. (Jürgen Moltmann)

Jesus hat alles, was er von seinem Vater im Himmel gehört hat und weiß, uns mitgeteilt. Er hat nichts zurückgehalten, was wir wissen sollten. ER macht sich dadurch verletzlich. Ja, er riskiert es, dass Menschen ihn so gar nicht akzeptieren wollen. Auf eine Freundschaftsanfrage dieser Art reagieren ungezählte Menschen mit einem „Abgelehnt“. – Er wird als Freund nicht akzeptiert. Doch Jesus geht weiter. Er hält nichts zurück. Er gibt sich uns ganz hin. Er spricht zu uns, ja, er selber wird das lebendige Wort.

Wie sieht meine Kommunikation mit Gott aus?

Oft gleichen unsere Gebete einer Einbahnstraße. Da „texten“ wir Gott zu. Wir machen ihm Empfehlungen, wie er doch agieren, herrschen und handeln soll in unserem Leben, im Leben anderer Menschen und in dieser Welt. Wir beten leise, wir rufen, ja- wir schreien, - so als sei er schwerhörig. Wir informieren Gott über uns. –

Oft muss ich in diesem Zusammenhang an diese Art von Telefonaten denken, die wir vielleicht alle schon einmal geführt haben. Da ruft uns jemand an und fragt uns „Wie geht es dir?“. Sodann beginnt unser logorroher Gesprächspartner ohne Punkt und Komma auf uns einzureden, in einem nicht zu unterbrechenden Redefluss. Er erzählt uns alles, was ihn gerade bewegt und was er so denkt. Wir sagen keinen Satz, sondern nur zwischendrin „Ja“- „Ah“- „Oh“. – Und zum Schluss bedankt sich unser Telefonpartner für das anregende Gespräch: „Wie schön, dass wir voneinander gehört haben!“. Er legt auf. Wie fühlen wir uns dann?

Wie muss es Gott gehen, der ja an einer Freundschaft mit uns interessiert ist? Sind wir distanziert? Texten wir ihn zu? – Nicht, dass wir uns hier missverstehen: Jesus fordert uns geradezu dazu auf, dass wir Gott unser Herz ausschütten sollen, dass wir ihn bitten sollen in allen Dingen des Lebens. Wir sollen also nicht nur danken für die guten Erfahrungen, sondern wir sollen betend das Leben mit ihm teilen. – Aber Freundschaft mit Gott bedeutet auch, dass wir hören, was er uns zu sagen hat. Wir sind in einer ständigen inneren Kommunikation mit ihm. Wir teilen unsere Freude und unsere Sorge mit ihm. Und er teilt seine Freude und seine Sorge mit uns. Das bedeutet Freundschaft mit Gott.

Es ist nicht in erster Linie ein Dienstverhältnis zu Gott; wir sind nicht nur Mitarbeiter oder Angestellte Gottes. Die Gemeinde ist kein Arbeitslager, kein „Gulag“! Nein, wir dürfen unser Leben mit ihm teilen und er will sich uns mitteilen. Gott redet. Er spricht hinein in unseren Alltag. (Evtl. Bsp. Junge Frau, die im morgendlichen Gebet Jesus fragt: „Wie geht es Dir, Jesus?“).

Vielleicht schaut Jesus Dich heute an und spricht zu Dir:

Warum hast du Angst vor mir? Warum hast du mir einen Platz in der frommen Ecke deines Lebens gegeben. Ab und zu sprichst du mit mir in einer Sprache, die dir selber fremd ist. Du meinst wohl, ich wüsste nichts von deinen Alltagsorgen, oder? Willst du wissen, was mich bewegt, wenn ich an dich denke? Willst Du mit mir gemeinsam lachen, weinen und das Leben als ein Fest der Freude gestalten? Ich bin doch dein Freund. Ich halte meine Liebe zu dir nicht zurück. Ich möchte, dass deine Freude völlig wird.

Freundschaft bedeutet: Leben mitteilen- Vertrautheit-

2 Freundschaft bedeutet: Leben gestalten -Zugehörigkeit-

Wie der Vater mich geliebt hat, habe auch ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe! Wenn ihr meine Gebote haltet, so werdet ihr in meiner Liebe bleiben, wie ich die Gebote meines Vaters gehalten habe und in seiner Liebe bleibe. -Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch gebiete. (V.9-10; 14)

In der Freundschaft geht es nicht nur um Zuneigung, um Offenheit und Vertrauen. Es geht auch darum, dass wir aufeinander hören. Ja, wir gehören zusammen. Die Zuneigung, die Liebe begründet die gestaltende Kraft einer Freundschaft. Man hört aufeinander. Man nimmt sich ernst.

Die Worte, die Jesus redet, sind nicht nur Empfehlungen, Ratschläge. Es sind Worte, die das Leben gestalten. Es sind Worte, die unser Leben befruchten. Es läuft also nicht nach dem Motto: „Ich mag Dich, aber was Du sagst und willst, ist mir letztlich egal!“

Wenn hier vom Gehorsam die Rede ist, so ist damit jedoch kein „blinder Sklavengehorsam“ gemeint, sondern ein Gehorsam der Überzeugung, ein Gehorsam der Liebe, ein Gehorsam der Freiheit.

Wie viele Christengenerationen haben diese Worte Jesu, seine Gebote, wie ein Gesetz gelesen, nach der Devise: „Das verlangt er von mir! Nicht nur, dass ich anständig lebe, nein, ich soll das ganze Leben in der Liebe gestalten, bis dahin, dass ich sogar meine Feinde liebe. – Christsein ist halt anstrengend!“

Und dann wird sich angestrengt, was das Zeug hält! Man wringt alles aus der eigenen Seele, aus psychischer, geistiger oder körperlicher Kraft heraus. Ja, ich will mich in meinem Leben an das Wort Gottes halten. Die Bibel wird hochgehalten. Aber die Liebe bleibt dabei vielfach auf der Strecke.

Wir sind dann nicht in der Liebe gegründet. Die christliche Ethik ist jedoch gegründet in dieser Erfahrung der Liebe. **Ich werde mich an sein Wort halten, weil ich von Gott geliebt bin, nicht damit er mich liebt.**

Alles, was nicht aus dieser Liebe geschieht, sondern nur aus Pflicht, aus blindem Gehorsam, aus Angst vor Gott, wird das Leben nicht im Sinne Jesu gestalten und transformieren können. Eltern, die ständig nur an ihren Kindern ziehen und zerrren, ihnen immer nur sagen, was richtig und was falsch ist, sie aber nicht wirklich lieben, werden das Ziel ihrer Erziehung verfehlen. Die Wahrheit, die uns frei macht, ist in der Liebe verwurzelt. Sie ist nur im Doppelpack mit der Liebe zu bekommen.

Wahrheit und Liebe sind unzertrennlich. Es gibt keine Wahrheit ohne Liebe und es gibt keine Liebe ohne Wahrheit.

Gebot der Liebe gibt, aber nicht die Liebe selber, dann wären wir die ärmsten aller religiösen Menschen. So aber begegnet er uns in seiner Liebe. Er macht uns Mut; er richtet uns auf.

Wir tun gut daran, Jesus in seinem Gebot ernst zu nehmen. Die Weisungen, die Gott uns in seinem Wort gibt, sind Weisungen zum Leben (Thora= Weg zum Leben). Und Jesus hat sich zu vielen ethischen Fragen sehr klar und eindeutig geäußert, denken wir nur einmal an die Bergpredigt. Wenn wir das alles nur als eine wohlgemeinte Empfehlung sehen, dann haben wir nur sehr wenig von Jesus verstanden. Ja, es geht darum, ob wir das Leben gestalten oder ob wir es verlieren werden.

Was ist aber, wenn wir in unserem Leben durch Ungehorsam, durch Rebellion (Sünde) sein Gebote missachten? Was ist, wenn wir „Gott“ gut nennen, aber uns nicht nach seinem Wort richten?

Wenn es gut geht, so kommen wir an einen Punkt, wo es uns leid tut; wo wir am liebsten alles noch einmal neu machen würden. Das ist oft nicht möglich. Aber es gibt Umkehr (Buße). **(Bild einblenden: Radiergummi)** .Es gibt Vergebung. Es gibt dieses „große Radiergummi Gottes“, das Vergebung heißt. Und dann?

Dann kommt der Meister des Lebens, und zeigt Dir einen Weg auf, der seiner Weisung, seinem Weg am nächsten kommt.

Mir gefällt das Bild von einem Teppichknüpfer. In gewissen Kulturen ist es so, dass ein Teppichknüpfer keinen einzigen Knüpf-Fehler machen darf. Was ist aber, wenn es doch passiert? – Wird dann der Teppich weggeworfen und ein neuer wird gestartet? – So befragt, antwortete ein solcher Teppichknüpfer: „Nein, dann ist es so, dass ich den Meister hole und der macht ein neues Muster daraus!“ – Wo ein Mensch sich vertrauensvoll an den Meister des Lebens wendet, an Jesus, da macht er immer ein wunderschönes neues Muster aus unserem Leben, ein Muster, das dem Gebot der Liebe am nächsten kommt.

Vielleicht schaut Jesus, unser Freund, dich heute an und sagt:

Ich bin Dein Freund. Halte dich an meine Gebote und halte dich an meine Worte, so wird dein Leben aufblühen. Gib mir deine Fehler, deine Fehlentscheidungen und ich mache daraus ein Muster der Liebe Gottes. Gib nicht auf. Dein Leben soll gelingen. Ich lasse dich nicht allein. Ich bin dein Freund. Wir gehören doch zusammen.

Freundschaft bedeutet: Leben gestalten- Zugehörigkeit

3 Freundschaft bedeutet: Leben hingeben - Hingabe-

Größere Liebe hat niemand als die, dass er sein Leben hingibt für seine Freunde. (V.13)

In der Freundschaft fordere ich nicht die Hingabe. Ich fordere nicht die Zeit, die Kraft, die Unterstützung des anderen. In der Freundschaft gebe ich aus eigenem Antrieb. Ich lasse los, was mich hält- aus Liebe zum anderen.

Jesus hat alles losgelassen. Er kam aus der himmlischen Ewigkeit in die Begrenztheit dieser Welt. Er hat die Schönheit Gottes verlassen und ist hineingeboren in einen stinkenden Stall in Bethlehem. Warum? Weil er uns Menschen liebt!

(Bild einblenden: Der Gekreuzigte) Das tat er für mich.

Er hat sein Leben für uns hingegen. ER ist diesen Weg nach Golgatha ans Kreuz gegangen. Dort hat er sein Leben losgelassen, hingegen für mich, für dich, für die Menschen. Ja, das ist die Krönung der Menschenliebe Gottes!

Die Liebe klammert nicht. Sie hält nicht fest. Sie kann loslassen. Sie verliert das Leben und gewinnt es dabei. Jesus selber sagt es einmal so:

Wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es finden. (Mt 10,39b)

Was ist Dir diese Freundschaft Jesu wert? Jesus hat mit der größten Währung der Freundschaft bezahlt, mit dem Tod.

Wenn meine Freundschaft zu Jesus nur aus Absichtserklärungen, aus Worte besteht, dann ist das sicher die Währung der Hingabe, die am wenigsten kostet. Was ist mit meiner Zeit? Was ist mit meinem Hab und Gut, mit meinem Besitz? Was ist mit meiner Lebenskraft?

Wie sieht meine Freundschaft zu Jesus aus?

Vielleicht kennen einige von uns diese Art von menschlichen Freundschaften und Beziehungen, wo wir den Eindruck haben, dass immer nur wir die Gebenden sind und die anderen hocken auf der Empfängerseite. Wir schenken, wir rufen an, wir besuchen, wir trösten, wir helfen... wir geben alles - und vom anderen kommt nichts. Eine solche Freundschaft ist sehr einseitig. Vielleicht empfindet es Jesus auch so: Er hat alles gegeben. Er hat alles losgelassen für uns. Und wir? Wie reagieren wir auf diese größte Form der Freundschaft, der Liebe Jesu, der Liebe Gottes?

Gebe ich ihm, was noch übrigbleibt? („Für den Herrn niemals die Reste, für den Herrn gib nur das Beste!“)

Vielleicht schaut Jesus, unser Freund, Dich an und sagt:

Wie soll ich dir denn noch zeigen, dass ich dich wirklich liebe? Ich habe mein Leben für dich hingegen. Immer, wenn Du loslassen musst, sollst du mich empfangen. Immer, wenn du gibst, sollst du meine Liebe empfangen. Die Liebe ist die einzige Währung die sich vermehrt, je mehr du davon aus gibst. Ich bin dein Freund.

Freundschaft bedeutet: Leben hingegen- Hingabe-.

Sich öffnen und einander vertrauen, sich ernst nehmen und aufeinander hören und sich hingegen,- das sind einige Konturen dieser großartigsten Freundschaft, die ein Mensch erleben kann.

Sören hat diese Freundschaft Jesu neu entdeckt. Und diese Freundschaft hat ihm auch geholfen, neu Freundschaft mit anderen Menschen zu schließen. Diese Freundschaft ist sicher mehr als ein Kontakt über den Monitor. Sie trägt durchs ganze Leben. Sie erfüllt mich, uns mit Freude.

Dieser Freund Jesus lädt uns nun ein, mit ihm diese Freundschaft neu zu feiern und uns dieser Freundschaft neu bewusst zu werden, wenn wir das Mahl des Herrn miteinander feiern. Gott ist ein wirklicher Liebhaber des Lebens, ein Philanthrop, ein Freund der Menschen.

Es ist erschienen die Freundlichkeit und die Menschenliebe Gottes, unseres Retters. (Titus 3,4)

Amen.